

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 28

Artikel: Wenn die eigenen vier Wände keine mehr sind
Autor: Barth, Wolf / Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WENN DIE EIGENEN VIER WÄNDE KEINE MEHR SIND

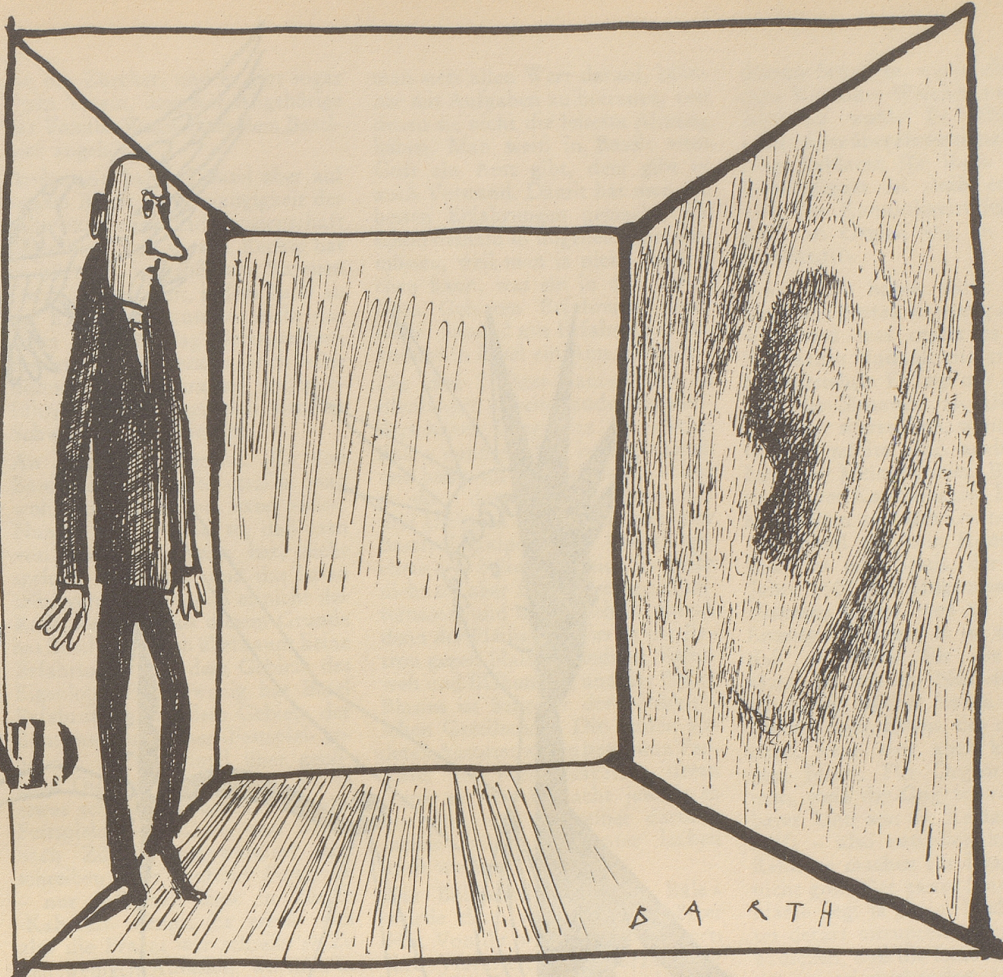
Die Meldung, die uns aus den USA erreichte, ist fürchterlich, obwohl sie ebenso harmlos klingt wie andere Mitteilungen über technische Errungenschaften:

- Es gibt ein Westentaschenmikrophon in Form eines Füllfederhalters,
- es gibt Mikrosender, in Form länglicher Pillen von Bleistiftstärke, nicht mehr nur für Magenuntersuchungen, sondern auch kombiniert mit einem Mikro-Mikrophon, beides in einer Nagelspitze untergebracht.
- Und es gibt Mikro-Bandgeräte, die sich in der Rocktasche unterbringen lassen ...

... um nur ein paar dieser Neuerungen zu erwähnen.

Die Preise dafür sind nicht einmal sehr hoch. Es ist damit zu rechnen, daß auch unser Markt schon bald solche Artikel führen wird. Wir müssen uns dringend darauf vorbereiten!

Es wird für den Schweizer fürderhin ganz fürchterlich sein, in vertraulichen Gesprächen völlig auf die übliche beschwörende Formel, «aber, wie gesagt; ich habe dann nichts gesagt» oder «das sage ich Ihnen nur ganz vertraulich» verzichten zu müssen, weil sie nichts mehr nützt. Angenommen nämlich, Sie hechelten mit dem oder der A den lieben oder die liebe B durch, und der oder die A trage in einer Rocktasche einen harmlosen Kugelschreiber und in einem anderen Täschchen ein Tonband ... Nicht auszudenken, nicht wahr?



Man nimmt Sie beim Wort, d. h. Ihr Wort aufs Band. Und das Wort ist hörbar. Es wird dann so weit kommen, daß man jeden Gesprächspartner, ehe man mit ihm spricht, einer Leibesvisitation unterzieht, ihm in den Hut oder in die Photobereitschaftstasche späht, daß man ein Gespräch mit der Bitte beginnt: «Könnten Sie mir rasch Ihre Füllfeder leihen ...!» Oder daß man, gezwungenermaßen, im Gespräch streng korrekt und anständig und ohne jede üble Nachrede bleibt. Bleiben muß!

Und wie mancher Nimbus wird sich auflösen! Denken Sie, mein Lieber, Sie sagten eines schönen Abends zu Ihrer Gattin, so, nun hätten Sie aber genug, genug bis hierher, und morgen früh gingen Sie schnurstracks zum Chef, und dem würden Sie nicht nur den ganzen Bettel vor die Füße schmeißen, sondern ihm endlich offen und gehörig und durchaus unverblümt Ihre Meinung sagen. Und zwar nicht zu knapp! Und stellen Sie sich nun vor, anderntags früh legte Ihre Gattin Ihnen nicht nur das Znü nibrot auf den Tisch, sondern auch Füllhalter-Mikrophon und Rocktaschen-Bandgerät, und bäte Sie mit süßer Stimme, es aufs Band aufzunehmen, wenn Sie dem Chef die Kappe waschen. Und am Mittag hörte sie ab Band Ihr ebenso

unterwürfiges wie verlegenes Stottern ...

Schlimmer wird es allerdings mit Mikrophon und Sendegerät in der Nagelspitze. Ein solcher Nagel, von außen in eine Hausmauer oder in einer Zimmerwand geschlagen, ermöglicht es, abzuhören, was dahinter gesprochen wird. Um die Reichweite des Nagelsenders zu vergrößern, deponiert man in der Nähe eine Relais-Station in der Größe einer Zündholzschachtel. Auch das gibt's.

Nicht auszudenken!

Radio und Fernsehen werden völlig außer Kurs kommen! Beim Mittagstisch sagt der gestrenge Vater nicht mehr «stell die Nachrichten ein!», sondern: «schalte einmal Müllers Eßzimmer ein!» Und abends, wenn Sie Lust auf etwas Rassiges haben, verzichten Sie auf die Tagesschau der TV zugunsten des Nachthörens und schalten für ein Stündchen Meiers Schlafzimmer ein.

Und was Ihre Nachbarn betrifft – die machen's natürlich ebenso, und das wissen Sie, und deshalb sprechen Sie in «Ihrem» Heim nur noch wie vor einer öffentlichen Versammlung. Oder wenn Sie schon im Begriffe stehen, Dinge zu sagen, die nicht vor fremde Ohren gehören, dann sagen Sie verbissen und voll verhaltenen Zorns:

«Komm, wir gehen in den Wald, ich muß Dir etwas unter absolut vier Ohren sagen!» Aber auch das nützt nichts. Alle, die das abgehört haben, stecken sich Mikrophon-Füllfeder und Bandgerät in die Westentasche, gehen auch ein wenig in den Wald und bringen die Tonkonserve von Ihrer akustischen Explosion an ihren häuslichen Herd.

Es wird dann ein neues Hobby geben für Zeitgenossen. Man wird die Freizeit damit zubringen, täglich sorgfältig die Haus- und Zimmerwände nach bestimmten Nägeln und das Umgelände des Hauses nach den besagten Zündholzschächtelchen abzusuchen; und es gibt ein großes, allgemein verbreitetes Gesellschaftsspiel «Wer erwischt wen».

Und ganz allgemein sind wir jener Situation, wie Orwell sie für 1984 vorausbeschrieben hat, einen gehörigen Schritt näher. Und die Lebenshaltungskosten werden einen verrückten Sprung in die Höhe tun, denn jedermann wird die Wohnung ausrüsten wollen mit EMPA-geprüften Abhör-Isolationsplatten und mit Störsendern in Vereinsabzeichengröße, im Knopfloch zu tragen. Aber man wird sich auch daran gewöhnen und wiederum behaupten, wir hätten's doch eigentlich herrlich weit gebracht!

Bruno Knobel